

„Edith“ und die „Geisterzeilen“

Christine Bernauer-Keller und Janina Ebert stellen in Dahn in einer abwechslungsreichen Lesung ihre neuen Bücher vor

Während draußen heftig die Schneeflocken tanzen, spukten im Alten Rathaus in Dahn die Geister und glühte die Sehnsucht der Liebe. Was sich hier etwas seltsam anhört, trifft aber den literarischen Kern: Denn an diesem Mittag stellten Janina Ebert und Christine Bernauer-Keller ihre aktuellen Bücher vor, wozu leider nur wenig Gäste kamen, was sicher dem Wetter geschuldet war.

Jugendliebe, Fantasy und Geister – Janina Ebert las aus ihrem Roman „Geisterzeilen“, mit dem sie ein Stück Literatur geschaffen hat, das im Grunde genommen nicht nur junge Leute anspricht. Den Kontakt mit dem Jenseits bekommt die Hauptperson (Ebert schreibt in der Ich-Form), als nach der großen Enttäuschung ihrer ersten Liebe die Welt unterzugehen scheint. Nach sechs Monaten ist Schluss. „Ich sterbe“, seufzt die 16-Jährige – es gibt nur ihn und sonst keinen. Auch Freundin Maxi kann nicht trösten: „Niemand versteht mich“.

Was da in der Lesung wie ein Lie-

besroman beginnt, führt aber in die geheimnisvolle Welt der Geister. Erst flüsternd und quasi als „Ghostwriter“. Dann aber kommt es im Traum zum Dialog mit Oskar Schiller (der Geist hat auch einen Namen), der regelmäßig erscheint. „Wenn Du mich verstehst, werde ich wieder lebendig sein“, spricht Oskar, der als guter Geist charakterisiert wird.

Etwas später im Roman erscheint im Traum ein ganz anderes Geistwesen – 25 Jahre alt, männlich und mit dem Wunsch, Maler zu werden. Man sitzt an einem Steg am See, die von der großen Liebe Enttäuschte lehnt den Kopf an seine Schulter – und verliebt sich, was sie dem Geist auch mitteilt. Der jedoch kann nur ablehnen: „(...)weil ein totes Herz nicht lieben kann“. Dennoch: Der Geist „lässt schreiben“. „Ich liebe Dich“, steht auf dem Blatt.

Ebert schreibt diese Geschichte flüssig und schafft es, den Zuhörer neugierig zu machen, wie sich denn die Kommunikation mit den Toten entwickelt und ob es ein Happy End gibt?

Christine Bernauer-Keller – auch



Janina Ebert

FOTOS: SEEBALD



Christine Bernauer-Keller

das gehört zu einer Lesung – erläutert ihre Arbeitsweise, bevor sie ihr fünftes Buch „Edith“ vorstellt. „Ich schreibe nicht konzeptionell“, so die Auto-

rin. „Ich schreibe spontan. Meine Personen sind fix und fertig in mir drin.“ Im 116 Seiten umfassenden Buch „Ich und Pauline“ steht Pauline im

Mittelpunkt des Geschehens. Über sie erfährt der Zuhörer vor allem, dass sie süchtig nach Liebesromanen ist. „Sie hat einen starken Drang, andere in die Tiefe zu reißen“, charakterisiert Bernauer-Keller jene Pauline, die es sogar schafft, dass sie ihr Psychologe küsst.

Naturngemäß darf es bei einer Lesung aus einem kürzeren Werk nicht zu viel sein, was vorgetragen wird. Die Schriftstellerin erzählt jene Episode, die vom Sommerfest der Schule handelt – aufgeführt wird „Orpheus und Eurydike“, die bekanntermaßen ein tragisches Schicksal erfahren. Eine Rolle, die Pauline hingebungsvoll spielt. Schon aus dem kurzen Auszug des Buches wird deutlich, dass hier Träume, Liebe und Fantasie im Mittelpunkt stehen.

Stilistisch setzt die Autorin das um, was sie auch zuvor versprochen hat – so findet der Leser sich gleich in die Geschichte ein, sie besitzt Fluss und belegt somit, dass Bernauer-Keller beim Schreiben das Gesamtbild schon in sich trägt.

So erlebten die Zuhörer eine abwechslungsreiche Lesung, die mehr Resonanz verdient gehabt hätte. (an)

Dieses Bild ist urheberrechtlich geschützt. Quelle für Artikeltextdarstellung: Artikeltext oder Artikel- und Ganzseitendarstellung. Dargestellter Bildtyp: 'article'

Quelle:
Verlag: DIE RHEINPFALZ
Publikation: Pirmasenser Rundschau
Ausgabe: Nr.291
Datum: Freitag, den 14. Dezember 2012
Seite: Nr.24
Präsentiert durch DIE RHEINPFALZ Web:digiPaper